

Ser Zapatista – Zapatista sein.

[...]

Sich zu organisieren, hört nie auf, denn zum Aufbauen bedarf es der Organisierung und um das bereits Errichtete zu bewahren, wird sie gebraucht – und so geht es weiter mit dem Organisiert-sein müssen. Damit die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht wieder zurückkehrt – so wie heutzutage Männer, Frauen und jene, die weder Männer noch Frauen sind, ausgebeutet werden.

Damit der Pueblo die Selbstregierung in die eigenen Hände nimmt. Dazu braucht es Organisierung. Organisierung: Das sind die Pueblos, Frauen, Männer und **AnderEn**.

Und nachdem wir die Worte gehört haben, die an uns gerichtet wurden, möchten wir jetzt folgendes sagen: Manche denken, wir sind eine Organisation von Indígenas oder von Mexikanerinnen und Mexikanern. Aber Nein.

Wir sind eine Organisation von Zapatistas, Indigene und Nicht-Indigene – genau wie wir es hier eben gesehen haben, denn wir ehren [heute hier] zwei zapatistische Compañeros.

Wir befinden uns in Mexiko, weil es uns hier trifft, denn es ist unsere Geographie.

So wie jene, die für die Freiheit des kurdischen Pueblo kämpfen: Es trifft sie dort, wo es sie trifft. So wie es jede*n dort trifft, wo es ihn*sie trifft. So wie die Sexta in Mexiko und der Welt kämpft. Daher sprechen wir von der Geographie eines*einer Jeden – denn sie stellt den Winkel in der Welt dar, an dem jede*r einzelne sich erhebt, rebelliert und für seine*ihre Freiheit kämpft – für die Freiheit.

Notwendig ist es, hier klar zu haben, was es bedeutet Zapatistas zu sein:

Zapatista sein, heißt: entschlossen zu sein, bereit zu sein, ob Mann, Frau, AnderEr.

Denn es geht nicht darum, sich damit zu brüsten – sondern zu arbeiten, zu organisieren, im Stillen zu kämpfen und bis zu den letzten Konsequenzen zu kommen – heißt: Theorie und Praxis.

Zapatista sein, heißt nicht, sich eine Pasamontaña aufzusetzen – und dann fertig los – sondern sich zu organisieren und das kapitalistische System zu zerstören.

Zapatista sein, heißt nicht, zu sagen: »Ich bin Zapatista« – sondern sich zu entscheiden, ein Leben lang zu kämpfen.

Zapatista sein, heißt nicht, vom Zapatismus zu sprechen, sondern kollektiv mit den organisierten Pueblos zu arbeiten.

Zapatista sein, heißt nicht, dabei zu sein, wenn es gerade angesagte Mode ist – und dann zu verschwinden, wenn durch Angriffe des schlechten Systems, der schlechten Regierung gelitten wird.

Zapatista sein, heißt nicht, sich eine Uniform überzustreifen – wir nennen das: sich verkleiden – und dann hinzugehen, sich der schlechten Regierung zu übergeben – denn ein*e Zapatista ergibt sich nicht.

Zapatista sein, heißt nicht, zu sagen: »Ich bin Kommandant der EZLN« und einen Dialog zu führen für Kohle und Projekte der schlechten Regierung – denn ein*e Zapatista verkauft sich nicht.

Zapatista sein, heißt nicht, die aufzusuchen, sich vor denen zu verbeugen, die ein bezahltes Pöstchen suchen und nur alle 6 Jahre kämpfen – oder so oft wie der Pöstchen-Markt eröffnet wird.

Der*die Zapatista kämpft für eine vollständige Veränderung – und kämpft sein*ihr ganzes Leben lang und gibt nicht auf. Das heißt, er*sie ändert sein*ihr Denken nicht – je nach Mode oder wie vorteilhaft es auch sein mag – oder je nachdem welche Farbe sich auf dem Markt gerade am schönsten zeigt.

Zapatista sein, bedeutet nicht, auf zwei Seiten zu stehen: Parteianhänger*in und Zapatista. Denn der*die Parteianhänger*in möchte nur, dass die Farbe der Macht wechselt. Der*die Zapatista hingegen möchte das gesamte System verändern – nicht nur einen Teil sondern das Ganze. Und dass innerhalb des Pueblo regiert wird und niemand ihn befehligt.

Zapatista sein, heißt nicht, niemals Angst zu haben. Manchmal schon – jedoch meint es, die Angst zu kontrollieren und weiter zu kämpfen.

Zapatista sein, heißt nicht, viel Wut zu verspüren und sich nicht zu organisieren – sondern organisiert sein zu müssen und dies mit viel Würde.

Wer sagt, wann du ein*e Zapatista bist? Die Pueblos.

Wer sagt, was es bedeutet Zapatista zu sein? Die Pueblos.

Wer sagt, wann eine*r aufhört Zapatista zu sein?

Es gibt keine*n, der sagt: »Du kannst aufhören« – nein, du musst weitermachen mit der ehrwürdigen Verpflichtung, die ausgebeuteten Leute zu befreien, bis du stirbst – und auch nach dem Tod geht der Kampf weiter.

Das ist der Grund, warum wir diese Hommage [der Compañeros Luis Villoro und Galeano] machen, um uns zu erinnern, euch daran zu erinnern – dass, auch wenn der Tod kommt und versucht uns vergessen zu machen, leben wir in den Pueblos weiter – im Kampf, für den Kampf und durch den Kampf der Pueblos – und derart setzt sich das Leben weiter fort und gewinnt – und der Tod hat ein Ende und verliert.

Danke.

Subcomandante Insurgente Moisés.

Mexiko, Mai 2015.